



## *Arbeitskreis Mädchenarbeit Ludwigshafen*



## *Konzeption Mädchenarbeit*

*März 2006*

## **Impressum**

**Herausgeber** Arbeitskreis Mädchenarbeit Ludwigshafen

**Redaktion** Susanne Diehl, Sandra Förster, Anuschka Hinz, Maja Karzenburg, Melanie Klein, Susanne Pradler, Christiane Ritscher, Iris Wessa

**Adresse** Mädchentreff  
Rohrlachstr. 67  
67063 Ludwigshafen

**Stand März 2006**

## Inhalt

<b>Impressum</b>	<b>2</b>
<b>1 Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>2 Rechtliche Grundlagen von Mädchenarbeit</b>	<b>5</b>
<b>3 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen</b>	<b>8</b>
3.1 Wertewandel und gesellschaftlicher Modernisierungsprozess	9
3.1.1 Auswirkungen auf die Familie	9
3.1.2 Auswirkungen auf Mädchen	10
3.1.3 Schulische Bildung von Mädchen und jungen Frauen	10
3.2 Ausbildungssituation von Mädchen und jungen Frauen	10
<b>4 Mädchen mit Gewalterfahrungen</b>	<b>12</b>
<b>5 Zielgruppen</b>	<b>15</b>
<b>6 Parteilich-emanzipatorische Mädchenarbeit</b>	<b>18</b>
6.1 Allgemeine Handlungsorientierung	19
6.2 Pädagogische Grundlagen	20
6.3 Pädagogische Ziele	20
<b>7 Mädchenarbeit in Ludwigshafen</b>	<b>22</b>
7.1 Besucherinnenstruktur	23
7.2 Einrichtungen	23
7.2.1 Mädchenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen	23
7.2.2 Mädchenarbeit in spezifischen Mädcheneinrichtungen	24
7.3 Angebotsformen und Methoden	28
7.3.1 Einzelfallhilfe	28
7.3.2 Raumeignung	29
7.3.3 Themenzentrierte Angebote	29
7.3.4 Freizeiten und Ausflüge	29
7.3.5 Erlebnispädagogik	29
7.3.6 Kulturelle Angebote	29
<b>8 Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>30</b>
<b>9 Vernetzung</b>	<b>32</b>
<b>10 Anforderungsprofil für Mitarbeiterinnen</b>	<b>34</b>
<b>11 Standards</b>	<b>36</b>
<b>12 Evaluation der Konzeption</b>	<b>38</b>
<b>13 Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>40</b>
<b>14 Literaturhinweise</b>	<b>41</b>

## **1 Vorwort**

Im Jahr 1991 gründete sich der Arbeitskreis Mädchenarbeit Ludwigshafen als trägerübergreifendes Forum, ein Zusammenschluss von Fachfrauen aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Mädchenspezifischen Einrichtungen.

Motivation für die Gründung eines Netzwerkes für Mädchenarbeit in Ludwigshafen waren vor allem Informationsaustausch, größere Öffentlichkeit, verstärkte Kooperationen und qualitative Absicherung von Mädchenarbeit.

Die Konzeption stellt eine verbindliche, trägerübergreifende Grundlage für die vielfältige Arbeit aller Einrichtungen des Arbeitskreises Mädchenarbeit dar.

Die vertretenen Einrichtungen arbeiten nach dem Ansatz parteilich-emanzipatorischer Mädchenarbeit.

Ludwigshafen, März 2006

Die Mitarbeiterinnen des Arbeitskreises Mädchenarbeit

## **2 Rechtliche Grundlagen von Mädchenarbeit**

## 2 Rechtliche Grundlagen von Mädchenarbeit

### Artikel 3 GG (Gleichheit vor Gesetz):

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, .....benachteiligt oder bevorzugt werden.....

### § 9 KJHG

( Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen):

Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind.....

(3.) die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

### § 2 (4) Landesgesetz zur Förderung von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit

Jugendarbeit entwickelt eigenständige Ansätze und Angebote für Mädchen und junge Frauen. Sie leistet mit der Berücksichtigung der besonderen Interessen und Problemlagen von Mädchen und jungen Frauen einen Beitrag zur Stärkung weiblicher Identität und Selbstständigkeit und soll damit auf eine Chancengleichheit der Geschlechter hinwirken.

Rechtliche Grundlage für die Mädchenarbeit im weitesten Sinne ist der Artikel 3 Grundgesetz, der den Gleichheitsgrundsatz von Männern und Frauen beinhaltet. Trotz dieses grundrechtlich verankerten Gleichheitsgrundsatzes gelten Frauen und Mädchen nach wie vor in vielen gesellschaftlichen Bereichen als benachteiligt. Unter anderem weist der 6. Jugendbericht „Zur Verbesserung der Chancengleichheit“ der Bundesregierung von 1984 nach, dass zu dieser Zeit selbst in Einrichtungen der Jugendarbeit Mädchen benachteiligt und unterrepräsentiert waren.<sup>1</sup> Zur Verbesserung der Chancengleichheit wurde schließlich 1991 in § 9 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen als Grundrichtung der Erziehung rechtlich verankert. Das KJHG fordert:

*„Bei der Ausstattung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind ... die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“<sup>2</sup>*

<sup>1</sup> Vgl. Klees/Marburger/Schumacher 2000, S.14-15.

<sup>2</sup> § 9 (3) KJHG.

§ 9 KJHG stellt sowohl rechtliche Grundlage von Mädchenarbeit, als auch von Jungenarbeit dar. Es geht um ein paralleles, gleichzeitiges Angebot für Mädchen und Jungen, das die unterschiedlichen Lebenslagen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen berücksichtigt und zur Förderung von Gleichberechtigung beiträgt.

Weiterhin ist im Landesgesetz zur Förderung von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit des Landes Rheinland-Pfalz die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen noch einmal explizit hervorgehoben. Es ist folgender Auftrag von Jugendarbeit beschrieben:

*„Jugendarbeit entwickelt eigenständige Ansätze und Angebote für Mädchen und junge Frauen. Sie leistet mit der Berücksichtigung der besonderen Interessen und Problemlagen von Mädchen und jungen Frauen einen Beitrag zur Stärkung weiblicher Identität und Selbständigkeit und soll damit auf eine Chancengleichheit der Geschlechter hinwirken.“<sup>3</sup>*

In der Aufstellung sind nur Gesetzesauszüge genannt, die sich explizit mit Mädchen und jungen Frauen beschäftigen. Für die Mädchenarbeit finden darüber hinaus alle Gesetzesgrundlagen der Jugendarbeit bzw. Jugendsozialarbeit Anwendung, auf die in diesem Rahmen jedoch nicht weiter eingegangen werden soll.

---

<sup>3</sup> § 2 (4) Landesgesetz zur Förderung von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit des Landes Rheinland-Pfalz.

### **3      Gesellschaftliche Rahmenbedingungen**

#### **3.1      Wertewandel und gesellschaftlicher Modernisierungsprozess**

3.1.1      Auswirkungen auf die Familie

3.1.2      Auswirkungen auf Mädchen

3.1.3      Schulische Bildung von Mädchen und jungen Frauen

#### **3.2      Ausbildungssituation von Mädchen und jungen Frauen**

### 3 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Folgende Aussagen charakterisieren schlagwortartig die Lebensrealitäten von Mädchen und Frauen in unserer Gesellschaft:

- Obwohl ca. 70 % der Männer und Frauen in Ost und West Erziehungszeit durch Väter gut finden, nehmen nur 1,5 % der Männer die Erziehungszeit in Anspruch<sup>4</sup>.
- Frauen sind im Durchschnitt dreimal so lange im Haushalt und mit den Kindern beschäftigt, wie Männer<sup>5</sup>.
- Arbeitszeiten sind meist familienfeindlich; Betreuungszeiten in Kindergärten und Schulen sind oft jobfeindlich.
- Frauen haben schlechtere Einstiegschancen in den Beruf und weniger Aufstiegschancen in leitende Positionen.
- Gewalt gehört so sehr zur unmittelbaren Lebenserfahrung von Mädchen und Frauen, dass sie oft nicht als solche wahrgenommen wird.
- Überwiegend Frauen sind aufgrund ihrer sozialen Situation unmittelbar von Armut betroffen.
- Die ideale Lebensform für Frauen wird es erst dann geben, wenn Männer sich mit der Doppelrolle Beruf und Familie genauso auseinandersetzen wie Frauen.
- Die Gesellschaft muss dafür sorgen, dass Beruf und Familie besser vereinbart werden können.

#### 3.1 Wertewandel und gesellschaftlicher Modernisierungsprozess

Der gesellschaftliche Wertewandel geht mit einem Individualisierungsprozess einher. Individualisierung heißt, dass Menschen aus traditionellen Rollen freigesetzt werden und ihre eigene Existenz über Ausbildung, Arbeitsmarkt und Mobilität sichern müssen. Das Ergebnis ist eine Herauslösung aus traditionell gewachsenen Bindungen, Glaubenssystemen und Sozialbeziehungen. Einerseits ist dies eine Befreiung von früherer Kontrolle und Zwang, andererseits stellt es einen Verlust von Sicherheit und innerer Stabilität dar. Wo äußerer Halt und Sicherheit instabiler werden, kommt innerer, personenbezogener Stabilität Orientierungsfunktion zu.

##### 3.1.1 Auswirkungen auf die Familie

Mädchen und junge Frauen sehen sich in unterschiedlichen Familienkontexten und mit unterschiedlichen Problemlagen konfrontiert. Die Auswirkungen des Wertewandels beeinflussen die Bewertung von Unabhängigkeit und die freie Entfaltung der Persönlichkeit. Die Forderung nach Gleichberechtigung zeigt sich besonders in der zunehmenden Bildungsbeeteiligung und Berufsorientierung junger Frauen.

Die Möglichkeiten einer eigenständigen Lebensplanung sind zwar größer geworden, die Voraussetzungen dafür sind aber noch nicht jeder Frau zugänglich. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist die zentrale biografische Problemsituation für Frauen. Oft ist Doppelbelastung die Konsequenz.

---

<sup>4</sup> Vgl. BMFSFJ 2003, S. 83.

<sup>5</sup> Vgl. BMFSFJ 2003, S. 105.

Diskutiert werden müssen die Vorstellungen von Geschlechterrollen. Die familiäre Verantwortung tragen nach wie vor überwiegend Frauen. Es müssen neue Wege der Arbeitsteilung in der Familie gefunden werden.

### **3.1.2 Auswirkungen auf Mädchen**

Mädchen werden nach wie vor in Anbetracht ihrer Geschlechtszugehörigkeit sozialisiert, u.a. indem sie mehr Haushaltstätigkeiten und die Betreuung von jüngeren Geschwistern übernehmen müssen. Sie erfahren durch eine weibliche Sozialisation eine systematische Benachteiligung. Auch die Sozialisationsinstanzen Familie, Schule und Medien etc. sind keineswegs geschlechtsneutral. Mädchen machen dabei unterschiedliche Erfahrungen, die sich auf ihr Selbstverständnis und ihre Identitätsentwicklung auswirken.

Unsere Gesellschaft stellt hohe Anforderungen an Mädchen und junge Frauen bezüglich Identitätsfindung und Lebensplanung. Dabei hat jedes Mädchen seine eigenen Vorstellungen, Wünsche und Ansprüche. Jede Frau möchte sich in ihrem Leben innerhalb einer Ehe oder Partnerschaft, mit oder ohne Kinder, im Berufsleben oder Freizeitbereich verwirklichen.

### **3.1.3 Schulische Bildung von Mädchen und jungen Frauen**

Durch den Ausbau und die Vielfältigkeit des Bildungswesens sind die Chancen auf eine individuelle Schullaufbahn in besonderem Maße für Mädchen gestiegen. Mädchen haben im Durchschnitt bessere Schulabschlüsse als Jungen. Jedoch orientiert sich ihr Berufswahlverhalten stark an der in der Sozialisation erworbenen Fähigkeit der Fürsorge und des Daseins für andere. Das Berufswahlspektrum beschränkt sich meist auf traditionelle Frauenberufe. Von dem ergriffenen Beruf hängt aber der spätere gesellschaftliche und soziale Status ab.<sup>6</sup>

Es besteht formale Gleichheit und dennoch sind geschlechtsspezifische Unterschiede im Schulalltag Realität. Mädchen konzentrieren sich schwerpunktmäßig auf die sprachlichen und sozialwissenschaftlichen Fächer. Sie sind im Allgemeinen "sozialer", machen weniger Probleme, fallen weniger auf und bekommen dafür weniger Aufmerksamkeit und Förderung.<sup>7</sup>

Fazit: Mädchen haben in der Schule etwas anderes gelernt als Jungen.

## **3.2 Ausbildungssituation von Mädchen und jungen Frauen**

In der Lebensplanung von Mädchen haben eine qualifizierte Berufsausbildung und dauerhafte Erwerbstätigkeit einen zentralen Stellenwert. Neben Erwerbstätigkeit haben Partnerschaft und Familie einen festen Platz. Diese doppelte Orientierung auf Beruf und Familie ist das charakteristische

---

<sup>6</sup> Vgl. Löbbers u.a. 1996, S. 72ff.

<sup>7</sup> Vgl. ebd.

Grundmuster weiblicher Lebensperspektiven. Mädchen müssen nicht nur entscheiden, welchen Beruf sie erlernen, sondern auch berücksichtigen, wie sie ihn mit Familie und Kindern vereinbaren. Immer noch müssen Frauen für die Vereinbarkeit beider Lebensbereiche individuelle Lösungen entwickeln.

Die berufliche Ausbildung ist eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben. Zum Teil verfügen Mädchen über bessere Zugangsqualifikationen für eine Berufsausbildung als ihre männlichen Mitbewerber. Allerdings ist zur Zeit selbst ein qualifizierter Berufsabschluss keine Garantie mehr für eine dauerhafte Integration in das Beschäftigungssystem.

Bei nachlassender Konjunktur sind Mädchen in besonderer Weise in ihrer Ausbildungssituation gefährdet.

Trotz besserer schulischer Vorbildung tragen sie ein höheres Risiko, keinen Ausbildungsplatz zu finden. Dazu trägt nicht nur das enge Spektrum der Berufswahl von Mädchen bei, sondern auch die ungünstigen Perspektiven dieser Ausbildungsberufe bei Beschäftigungsproblemen auf dem Arbeitsmarkt. Der Wettbewerb um knappe Ausbildungsstellen reduziert die Chancen von Mädchen in wachsendem Ausmaß. Die Vermittlungschancen für Mädchen, die sich um eine duale Ausbildung bewerben, werden nach den Daten der Arbeitsverwaltung deutlich geringer.<sup>8</sup>

Die geschlechtsspezifische Zuweisung von Arbeit erfolgt bereits im Ausbildungssystem und strukturiert unterschiedliche Berufsverläufe und Lebensläufe von Mädchen und Jungen vor. Berufsfindungsprozesse von Mädchen zeigen, dass sie ihre vielfältigen Berufswünsche schrittweise an die gesellschaftliche Wirklichkeit anpassen.<sup>9</sup>

Letztlich geht es aber um Schaffung von sozialen Infrastrukturen, die sicherstellen, dass die gesellschaftlich notwendigen Arbeiten gleichermaßen von Frauen und Männern übernommen werden können. Das bedeutet eine konsequente Berücksichtigung der Lebenslagen von Mädchen bei allen Planungsentscheidungen.

---

<sup>8</sup> Vgl. Jugendwerk der deutschen Shell (Hrsg.) 1997, S. 283f.

<sup>9</sup> Vgl. Löbbers u.a. 1996, S. 120.

## **4 Mädchen mit Gewalterfahrungen**

## 4 Mädchen mit Gewalterfahrungen

Für viele Mädchen und Frauen gehört Gewalt zur unmittelbaren Lebenserfahrung. In einer repräsentativen Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland gaben „40% der befragten Frauen ... (an) körperliche oder sexuelle Gewalt oder beides seit dem 16. Lebensjahr erlebt (zu haben)“<sup>10</sup>. Bereits als Kinder erleben sie Gewalt in unterschiedlichen Formen. Eine Untersuchung von Wetzels ergab, dass nahezu 10 % der befragten Frauen körperliche Misshandlung durch Eltern in ihrer Kindheit erfahren haben.<sup>11</sup> Hinzu kommt für viele Kinder, das Miterleben von Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften.<sup>12</sup> Das indirekte Erleben von Gewalt beeinflusst die weitere Entwicklung von Mädchen. Sie erfahren Gewalt gegen Frauen als etwas Alltägliches.

Auch im Lebensumfeld Schule erleben Mädchen Gewalt, z.B. in Form von Übergriffen durch Mitschüler.<sup>13</sup>

Mädchen und Jungen gehen mit Aggressionen unterschiedlich um. Untersuchungen<sup>14</sup> belegen, dass Gewalt gegen andere überwiegend von männlichen Jugendlichen begangen wird, wohingegen Mädchen ihre Aggressionen eher gegen sich selbst richten, z.B. in Form von Essstörungen, Selbstverletzungen usw..

In diesem Zusammenhang zeigt sich für die geschlechtsspezifische pädagogische Arbeit die besondere Bedeutung einer reflektierten Jungenarbeit mit der Einbeziehung der Eltern.

### Sexueller Missbrauch

Sexueller Missbrauch schadet immer der Entwicklung von Mädchen und Jungen. Im Vergleich zu anderen Gewaltformen sind Mädchen davon besonders stark betroffen.

*„Sexueller Missbrauch an Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen seinen Willen vorgenommen wird, oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Entwicklung nicht wesentlich zustimmen kann. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.“<sup>15</sup>*

Seit Anfang der 90er Jahre liegen verschiedene methodisch fundierte Studien über das Ausmaß sexuellen Missbrauchs in Deutschland vor. 1992 kam Dirk Bange in einer bundesdeutschen Dunkelfelduntersuchung zu dem Forschungsergebnis, dass etwa jedes 4. Mädchen sexuelle Gewalt erlebt hat. Wetzels kommt zu vergleichbaren Ergebnissen.

<sup>10</sup> BMFSFJ 2004, S. 9.

<sup>11</sup> Wetzels 1997, S. 147f.

<sup>12</sup> Vgl. Studie BMFSFJ 1996, S. 81, danach haben 21% der Befragten im Westen und 13 % der Befragten im Osten angegeben eine Frau zu kennen, die von ihrem Partner geschlagen wird.

<sup>13</sup> BMFSFJ 1998b, S. 125.

<sup>14</sup> Vgl. Pfeiffer/Wetzels 2001.

<sup>15</sup> Bange/Deegener 1996.

Zudem belegen die Untersuchungen, dass die Täter in der Regel aus dem Lebensumfeld des Opfers kommen: Väter, Stiefväter, Brüder, Lehrer, Pfarrer, Onkel, Freunde der Eltern, Babysitter, Großväter, Therapeuten, Nachbarn und Ärzte. Meistens sind die Täter männlich, aber es gibt auch Täterinnen.<sup>16</sup>

Es ist folglich davon auszugehen, dass viele der Mädchen, die die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen, von sexueller Gewalt betroffen sind. Deshalb ist neben der Vermittlung dieser Mädchen zu entsprechenden Fachdiensten und Beratungsstellen die Präventionsarbeit ein wichtiger Bestandteil. Um präventive Arbeit in den Einrichtungen leisten zu können, bedarf es neben der fachlichen Qualifikation einer individuellen Sensibilisierung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für das Thema. Selbstreflexion muss am Anfang allen Handelns stehen.

Der Bereich der Selbstreflexion umfasst drei Bausteine:

1. Auseinandersetzung mit dem Thema „sexuelle Gewalt“ und der damit verbundenen eigenen Gefühlswelt,
2. Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsrolle,
3. Auseinandersetzung mit der eigenen Berufsrolle.

Da sexualisierte Gewalt vielschichtige Ursachenzusammenhänge (Multi-kausalität) hat, darf sich Präventionsarbeit nicht ausschließlich auf die Arbeit mit Mädchen beschränken. Sie muss darüber hinaus gesellschaftliche Aspekte einbeziehen und sich vor allem an Erwachsene wenden, damit sexualisierte Gewalt frühzeitig erkannt und gestoppt werden kann.

Die direkte Arbeit mit Mädchen, wie z.B.

- Sensibilisierung der Körperwahrnehmung,
- Stärkung des Selbstbewusstseins,
- Wahrnehmung und Durchsetzung persönlicher Grenzen

stellt somit eine Ebene der Prävention dar und bezieht sich auf die unterschiedlichen Themen- und Lebensbereichen der Mädchen.

Wichtige Fragestellungen sind hierbei z.B.:

- Wie alt sind die Mädchen?
- Welchen sozioökonomischen Status haben sie?
- Welchen kulturellen Hintergrund haben sie?
- Welche Bedeutung hat die Familie in der jeweiligen Kultur?

Folglich sind Präventionsmaßnahmen im Kontext der gesamten Präventionshandlungen zu sehen.

---

<sup>16</sup> Vgl. Wetzels 1997, Bange/Deegener 1996.

## **5 Zielgruppen**

## 5 Zielgruppen

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen hat den Auftrag, sich primär sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu widmen. Dies gilt insbesondere für die Mädchenarbeit.<sup>17</sup>

Im Alter von 6-27 Jahren ergeben sich für Mädchen und junge Frauen unterschiedliche Fragestellungen. Mädchen sind auf der Suche nach ihrer Identität und ihrem Platz in der Gesellschaft. Für junge Frauen steht die Entwicklung eines eigenständigen Lebensentwurfes im Vordergrund.

Bei allem gilt:

*„Mädchen werden nicht erst in der Pubertät mit gesellschaftlichen Rollenerwartungen konfrontiert, sondern bereits zu einem sehr viel früheren Zeitpunkt. Deshalb muss die Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensperspektiven schon zu einem möglichst frühen Zeitpunkt beginnen.“<sup>18</sup>*

### Mädchen aus interkulturellen Zusammenhängen

Wir gehen davon aus, dass Mädchen aus interkulturellen Zusammenhängen mehrfach diskriminiert sind: als Frauen und als Ausländerinnen.

*„Vor allem ausländische Mädchen aus anderen Kulturkreisen, von denen etwa die Hälfte hier in der BRD geboren sind, werden mit den Anforderungen zweier Kulturen konfrontiert. Es entstehen Konflikte zwischen den Ansprüchen der Eltern und den eigenen, von hiesigen Erfahrungen geprägten Wünschen und Hoffnungen.“<sup>19</sup>*

Mädchen, die aus verschiedenen Kulturen kommen und mit unterschiedlichem Status in Deutschland leben (z.B. Einwanderinnen, Aussiedlerinnen und Asylbewerberinnen), können dennoch in vergleichbare Konfliktsituationen geraten.

Die Mädchen befinden sich oftmals in einem Kulturkonflikt. Auf der einen Seite steht die Zugehörigkeit zu Gleichaltrigen und auf der anderen die Anforderungen der Familie.

Ziel in der Arbeit mit diesen Mädchen muss es sein, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit beiden Kulturen auseinander zu setzen. Die Mädchen benötigen Raum, in dem sie herausfinden können, wer sie sind und was sie wollen.

Die Vielzahl an Nationalitäten in unseren Einrichtungen erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen in Hinblick auf die unterschiedlichen Werte und Normen. Der bedürfnisorientierte Ansatz ist dabei von großer Bedeutung.

<sup>17</sup> Mädchen sind in unserer Gesellschaft sozial benachteiligt. Vgl. hierzu Witterstätter 2000, S. 133 ff oder Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.)1997, S. 283f.

<sup>18</sup> Ehlers/Bentner/Kowalczyk 1997, S. 104.

<sup>19</sup> Frauen in der BRD 1998.

Es ist wünschenswert, Sozialarbeiterinnen mit vergleichbaren Lebenserfahrungen einzustellen.<sup>20</sup>

### **Mädchen in Sozialen Brennpunkten**

Es gibt in Ludwigshafen zwei ausgewiesene Soziale Brennpunkte: Blies-/Bayreuther Straße und Mundenheim West.

Die Wohnungen sind in Einfachstbauweise gebaut. Es wird mit Öl- oder Holzöfen geheizt, einige Wohnungen haben kein eigenes Bad. Die Häuser sind hellhörig und viele Familien leben in sehr beengten Wohnverhältnissen.

Durch diese Rahmenbedingungen geschieht im Sozialen Brennpunkt vieles öffentlich, das in anderen Stadtteilen eher hinter verschlossenen Türen stattfindet. So bekommen Nachbarn und vor allem Kinder Alkohol- und Drogenkonsum bzw. deren Auswirkungen und jeden lautstarken Streit mit. Der Kiosk ist täglicher Treffpunkt für alkoholtrinkende Männer, die den hinteren Teil des Gebäudes als „öffentliche Toilette“ benutzen. Dies bewerten vor allem Mädchen und Frauen als „ekelig und asozial“.

Die Einkommenssituation (Hartz IV / Niedriglohnarmut) der BewohnerInnen des Sozialen Brennpunktes bewegt sich auf unterstem Niveau.

Besonders von Armut betroffen sind die Kinder und Jugendlichen, deren Hilfebedürftigkeit im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Gruppen stetig zunimmt. Armut in Verbindung mit familiären Problemen, psychischen Erkrankungen, Sucht und einem Wohnumfeld, in dem eigene Regeln und Hierarchien gelten, machen eine sorgenfreie und behütete Kindheit unmöglich.

Kinder und Jugendliche sind schon in frühen Lebensjahren immensen Stressfaktoren ausgesetzt. Viele leben in Wohnungen, die Schimmelpilzbefall aufweisen. Gesunde Ernährung und witterungsangepasste Kleidung sind oft unzureichend. Sie nehmen das Leben im Sozialen Brennpunkt als ausgegrenzte Welt wahr und benennen es auch. Die Angabe der eigenen Adresse ist für viele Kinder schambesetzt.

Die Chancenungleichheit setzt sich in den Bereichen Schule und Ausbildung fort. Viele der Jugendlichen schätzen ihre gesellschaftlichen Zukunftsperspektiven als schlecht ein. Diese Ansicht führt zu einer resignierenden, aushaltenden Lebenseinstellung. Die Furcht vor dem Nicht-mithalten-können ist bei vielen Eltern und Kindern tief verwurzelt.

Aufgabe der Einrichtungen im Sozialen Brennpunkt ist es, den gesellschaftlichen Benachteiligungen entgegen zu wirken. Mädchenarbeit erschließt den Mädchen geschützte Freiräume innerhalb und außerhalb des Wohngebietes, in denen sie ihren Erfahrungshorizont erweitern können. Ein eindeutiges Regelwerk gibt ihnen Sicherheit und Verlässlichkeit.

<sup>20</sup>Vgl. Isoplan: Länderkundliche Informationen, Türkei 1994; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Frauen in der BRD, März 1998; IDA Projekt, interkulturelle Pädagogik vor dem Hintergrund einer multikulturellen Gesellschaft, König/ Straube 1982.

## **6 Parteilich-emanzipatorische Mädchenarbeit**

**6.1 Allgemeine Handlungsorientierung**

**6.2 Pädagogische Grundlagen**

**6.3 Pädagogische Ziele**

## 6 Parteilich-emanzipatorische Mädchenarbeit

### 6.1 Allgemeine Handlungsorientierung

Die parteilich-emanzipatorische Mädchenarbeit resultiert aus der Frauenbewegung. Sie war Antwort auf Benachteiligung, Unterdrückung und Chancengleichheit von Mädchen und Frauen.

Es gilt der immer noch bestehenden Diskrepanz zwischen gesetzlich festgelegten Ansprüchen und Benachteiligungen in der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Frauen entgegenzuwirken.

Bisherige Ansätze der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erreichten in erster Linie Jungen. Die Bedürfnisse von Mädchen wurden dabei nicht aufgegriffen.

Parteilichkeit bedeutet:

- Ohne Einschränkungen an der Seite der Mädchen oder der jungen Frauen zu stehen
- Partei für sie zu ergreifen und ihre jeweilige Sichtweise zu akzeptieren
- Eindeutig zu sein in der Auseinandersetzung mit männlicher Gewalt und patriarchalischen Strukturen
- Sich nach den jeweiligen Lebensentwürfen und Lebenssituationen der Mädchen zu richten und sich an den von den Mädchen eingebrachten Bedürfnissen zu orientieren<sup>21</sup>

Im Mittelpunkt der parteilich-emanzipatorischen Mädchenarbeit stehen:

- Abbau von Benachteiligungen und Abwertungen von Mädchen, insbesondere durch die Verbindung von Mädchengruppenarbeit mit politischer Einflussnahme
- Sensibel werden sowohl für die eigene Benachteiligung, als auch das Bestärken eigene Interessen zu erkennen und für ihre Beachtung zu kämpfen
- politische Einflussnahme von Seiten der Pädagoginnen zielt darauf ab, die Lebensbedingungen der Mädchen vor Ort zu verbessern und auch die Mädcheninteressen überall (Schulen, Verbänden etc.) stärker zu berücksichtigen

Prinzipien dieser Arbeit sind:

- Parteilichkeit
- Arbeit sowohl in reinen Mädchengruppen, als auch koedukativen Zusammenhängen
- Aufwertung weiblicher Kompetenzen
- stärkere Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse von Mädchen in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen und Angeboten

<sup>21</sup> Vgl. 10 Jahre Mädchentreff Rohrlachstr. 67, 2000, Ludwigshafen, Seite 8.

Mädchenarbeit versteht sich als pädagogischer und politischer Reformansatz, dessen zentrales Anliegen der Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligung und die Förderung der Chancengleichheit von Mädchen ist.

Die Mädchenarbeit ergreift bewusst Partei für Mädchen und versucht Mädchen gezielt zu fördern, um bisherige Benachteiligungen zu korrigieren und weitere aufzufangen bzw. zu vermeiden.

Mädchenarbeit darf sich nicht auf bestimmte Projekte beschränken. Die Vertretung von Mädcheninteressen muss als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen der Jugendhilfe verankert sein.

## 6.2 Pädagogische Grundlagen

In der parteilich-emanzipatorischen Mädchenarbeit gibt es vielfältige Arbeitsformen und Materialien. Sie sind abhängig von den Mädchen, den Mitarbeiterinnen und den vorgegebenen Rahmenbedingungen. Trotz der Vielfältigkeit gibt es allgemeine, verbindliche Grundsätze, die Voraussetzung für eine parteilich-emanzipatorische Mädchenarbeit sind.

Dazu gehören professionelle Standards wie z.B.:

- Räume für Mädchen
- Zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen
- Beratungsstruktur
- Vernetzung der Einrichtungen
- Koordination der Arbeit usw.<sup>22</sup>

Wesentliche Faktoren für die Arbeit mit Mädchen sind:

- **Wertschätzung**  
Die Mädchen in ihrer Persönlichkeit und ihren Interessen wahr- und ernst nehmen.
- **Kommunikation**  
Die Mitarbeiterin ist Ansprechpartnerin für die Mädchen, sowohl bei Konflikten und Problemen, als auch bei positiven Erlebnissen des täglichen Lebens.
- **Gruppenarbeit**  
Über Gruppenaktivitäten (Mädchengruppe, Projektgruppe, Freizeit) werden Gemeinsamkeiten, Wir-Gefühl und Solidarität gestärkt.

## 6.3 Pädagogische Ziele

Mädchenarbeit hat zum Ziel, Selbstwert und Selbstbewusstsein von Mädchen zu fördern und zu stärken. Dies geschieht insbesondere durch:

---

<sup>22</sup> Vgl. Standards, Kapitel 11.

- Ermutigung eigene Bedürfnisse zu erkennen und auszudrücken
- Förderung der Kreativität
- Stärkung des Durchsetzungsvermögens
- Bewusstwerdung eigener Fähigkeiten
- Aufwertung weiblicher Kompetenzen und Lebensbereiche

Mädchenarbeit heißt, Mädchen und junge Frauen bei der Entwicklung ihrer Identität zu unterstützen:

- Auseinandersetzung mit tradierten Frauenrollen
- Erziehung zur Selbständigkeit/ Aufzeigen von Lebensperspektiven und Entscheidungsmöglichkeiten
- Wahrnehmung von Mädchen als Individuen mit unterschiedlichen Verhaltens- und Verarbeitungsstrategien

Mädchenarbeit unterstützt Mädchen bei der Entwicklung einer selbstbestimmten Sexualität:

- Befähigung die eigene Sexualität positiv zu leben
- Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins und -gefühls
- Beratung und Aufklärung
- Unterstützung und Hilfe bei der sexuellen Selbstfindung
- Befreiung von Vorurteilen gegenüber lesbischen Mädchen, ihnen beistehen und sie ernst nehmen, Unterstützung bei ihrem Coming-Out

In der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen werden diese unterstützt, beraten und gestärkt

- in allen Bereichen, in denen Mädchen und junge Frauen benachteiligt werden
- in Krisensituationen (mit Eltern, Freund/ Freundin, Clique, Schule)

Mädchenarbeit soll Mädchen und junge Frauen bei ihrem schulischen und beruflichen Werdegang begleiten. Dies beinhaltet:

- Aufwertung und Bewusstseinsbildung für die Arbeit von Frauen
- Unterstützung und Stärkung bei Schul- und Berufsfragen
- Unterstützung bei Bestrebungen nach beruflicher Qualifikation und ökonomischer Unabhängigkeit

Mädchenarbeit berücksichtigt die besonderen Problemlagen von Mädchen aus Migrationsfamilien.

- Hilfestellung bei einem Leben in zwei Kulturen
- Schaffung und Bereitstellung von Freiräumen

Weiteres Ziel der Mädchenarbeit ist es Räume und Plätze in der Öffentlichkeit zu erschließen:

- Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit mädchengerecht ausrichten und Angebote an weiblichen Lebensentwürfen orientieren
- Bereitstellung und Schaffung von Freiräumen

## **7 Mädchenarbeit in Ludwigshafen**

### **7.1 Besucherinnenstruktur**

### **7.2 Einrichtungen**

7.2.1 Mädchenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen

7.2.2 Mädchenarbeit in spezifischen Mädcheneinrichtungen

### **7.3 Angebotsformen und Methoden**

7.3.1 Einzelfallhilfe

7.3.2 Rauman eignung

7.3.3 Themenzentrierte Angebote

7.3.4 Freizeiten und Ausflüge

7.3.5 Erlebnispädagogik

7.3.6 Kulturelle Angebote

## 7 Mädchenarbeit in Ludwigshafen

### 7.1 Besucherinnenstruktur

Das Angebot der Mädchenarbeit in Ludwigshafen richtet sich an Mädchen und junge Frauen zwischen 6 und 27 Jahren. Die Mädchen spiegeln in Bezug auf ihren familiären Hintergrund, ihre Bildung und ihre Nationalität die Vielfalt der Gesellschaft wieder. Mädchen und junge Frauen nehmen sowohl am offenen Angebot, wie an Gruppenangeboten teil. Die einzelnen Einrichtungen haben unterschiedliche Schwerpunkte. Diese werden unter anderem stark beeinflusst vom Einzugsgebiet der Einrichtungen.

Das Angebot richtet sich an deutsche Mädchen und an Mädchen aus interkulturellen Zusammenhängen.

### 7.2 Einrichtungen

Die Jugendarbeit in Ludwigshafen hat im Sinne des Landesgesetzes zur Förderung von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit vielfältige Angebote der Mädchenarbeit entwickelt.

*„Jugendarbeit entwickelt eigenständige Ansätze und Angebote für Mädchen und junge Frauen. Sie leistet mit der Berücksichtigung der besonderen Interessen und Problemlagen von Mädchen und jungen Frauen einen Beitrag zur Stärkung weiblicher Identität und Selbstständigkeit und soll damit auf eine Chancengleichheit der Geschlechter hinwirken.“<sup>23</sup>*

#### 7.2.1 Mädchenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen

Mädchenarbeit in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen zeigt sich in unterschiedlichen Angeboten. Dazu gehören sowohl Mädchenräume als auch Zeiten in denen die Einrichtung nur Mädchen offen steht. Mädchen werden an der Gestaltung der Räume und des Programmes beteiligt und die Angebote werden auf individuelle Bedürfnisse der Mädchen abgestimmt. Es gibt für Mädchenarbeit verantwortliche Mitarbeiterinnen.

Neben den Angeboten nur für Mädchen ist die Mädchenarbeit in koedukativen Zusammenhängen von zentraler Bedeutung. So finden die Interessen und Bedürfnisse von Mädchen Berücksichtigung in den Angeboten.

Gleichberechtigung – insbesondere in der Sprache - wird in allen Bereichen der Einrichtungen gefördert.

---

<sup>23</sup> § 2 (4) Landesgesetz zur Förderung von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit.

## 7.2.2 Mädchenarbeit in spezifischen Mädcheneinrichtungen

Den aus vielfältigen Gründen von parteilich-emanzipatorischer Mädchenarbeit geforderten Räumen für Mädchen wird in mädchenspezifischen Einrichtungen eindeutig Rechnung getragen.<sup>24</sup>

Hier können sie frei von männlicher Bewertung eigene Interessen ausleben. Ziel ist es Selbstwert und Selbstbewusstsein von Mädchen zu stärken um eine selbstbestimmte Lebensperspektive zu fördern.

Auf die Wichtigkeit mädchenspezifischer Einrichtungen für folgende Zielgruppen sei an dieser Stelle nochmal besonders hingewiesen.

Mädchen aus Familien mit Migrationshintergrund sind oftmals auf „Männer- und Jungen-freie Schutzräume“ angewiesen. Aufgrund familiärer Erwartungen und Werte dürfen sie an gemischtgeschlechtlichen Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oft nicht teilnehmen. Mädchenspezifische Einrichtungen haben vor allem bei Familien mit muslimischem Hintergrund eine hohe Akzeptanz. Vor diesem Hintergrund ist die Ansiedlung einer mädchenspezifischen Einrichtung in einem Stadtteil mit auffällig hohem MigrantInnenanteil sinnvoll.

Die zweite sensible Zielgruppe sind Mädchen mit sexuellen Gewalterfahrungen. Für sie ist die Hemmschwelle eine mädchenspezifische Einrichtung aufzusuchen geringer.

Es gibt in Ludwigshafen folgende spezifische Mädcheneinrichtungen:

### **Mädchentreff der Stadt Ludwigshafen**

Der Mädchentreff ist neben alternativen Freizeitangeboten eine Anlaufstelle für Mädchen in problematischen Situationen, die Beratung, Unterstützung und Begleitung in ihrer individuellen Notsituation brauchen. Es herrscht ein hohes Maß an Toleranz und Offenheit, aber auch des Vertrauens. Die Angebote im Mädchentreff versuchen die Mädchen in der Gesamtheit ihrer Lebensbezüge zu sehen und möglichst viele Interessen und Bedürfnisse aufzugreifen.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass gerade muslimische Mädchen unter großem Rechtfertigungsdruck stehen, wie sie ihre Freizeit verbringen. In den meisten Fällen nehmen die Mädchen im Cafe mit der Mitarbeiterin Kontakt auf und bitten nach einer Kennenlernphase um ein Einzelgespräch.

Der Mädchentreff ist Anlaufstelle für Mädchen und junge Frauen nach sexueller Gewalterfahrung und Misshandlung. Aber auch die Kombination von Freizeitbereich und Beratung stigmatisiert die Mädchen nicht von vornherein als hilfsbedürftig und defizitär.

<sup>24</sup> Vgl. hierzu Kapitel pädagogische Ziele 6.3 und Standards Kapitel 11.

Grundprinzip ist ein jungenfrierer Raum, in dem sich Mädchen unabhängig von männlicher Dominanz bewegen können.

Die Spezialisierung der Einrichtungen auf mädchenrelevante Themen und Schwerpunkte, machen den Mädchentreff zur Anlaufstelle für Kolleginnen aus anderen Einrichtungen und für Fachdienste.

Viele Fachdienste (z.B. Schulen, Kinderschutzbund, Jugendhilfeverein, St. Josefspflege, Luzie, Diakonisches Werk) versuchen ihre Klientinnen gezielt in Angebote des Mädchentreffs zu vermitteln.

### **Mädchentreff Bliessstraße, Ökum. Fördergemeinschaft Ludwigshafen gGmbH Modellprojekt Mädchen und junge Frauen im Obdach**

Das von dem Land Rheinland-Pfalz geförderte Modellprojekt „Mädchen und junge Frauen im Obdach“ hat zum Ziel den besonderen sozialen Benachteiligungen des sozialen Brennpunktes entgegen zu wirken.

Der Mädchentreff ist angebunden an den Jugendclub Bliessstraße. Besonderes Augenmerk liegt auf den Mädchen und jungen Frauen aus der Bayreuther Straße. Durch die enge Anbindung an den Jugendclub und vielen übergreifenden Angeboten ist es den Mädchen möglich die Angebote des Jugendclubs selbstbewusst und selbstverständlich zu nutzen.

Der Mädchentreff hat folgende Schwerpunkte. Der offene Betrieb bietet die Möglichkeit sich in einem überschaubaren Rahmen mit Freundinnen zu treffen. Jungs und männliche Bewertung bleiben vor der Tür. Einen besonders hohen Stellenwert hat das Gespräch mit Freundinnen und der Mitarbeiterin. Daneben stehen verschiedene Tischspiele und Kreativmaterial zur Verfügung. In Gruppenangeboten ist gezielte Förderung möglich. Ausflüge sind von besonderer Bedeutung. Sie bieten die Möglichkeit Neues kennen zu lernen und sind Übungsfeld sich außerhalb des Brennpunktes zurecht zu finden. Ältere Jugendliche und junge Frauen suchen die Mitarbeiterin gezielt zum vertraulichen Gespräch auf.

Handlungsziel ist die Entwicklung einer eigenständigen Lebensperspektive. Dazu gehören das Kennenlernen verschiedener Lebensentwürfe und die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensplanung.

Um eine spätere finanzielle Unabhängigkeit zu unterstützen gibt es die altersspezifischen Angebote Hausaufgabenhilfe und Berufsausbildungsförderung.

### **Mädchenwerkstatt „girlspower“ von baff e.V.**

Die Mädchenwerkstatt ist eine Maßnahme zur Berufsorientierung und Lebensplanung von Mädchen ab 12 Jahren.

Es stehen eine Probierwerkstatt für Holz und Metall und eine Computerwerkstatt zur Verfügung. Weiterhin werden Lern- und Hausaufgaben-

betreuung und Sprachförderung, sowie Bewerbungstraining, Seminare zur Berufsorientierung, Unterstützung bei der Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche und sozial-pädagogische Beratung und Begleitung angeboten.

Der ganzheitliche pädagogische Ansatz, altersgemäß an den vorhandenen Kompetenzen und Interessen der Mädchen anzusetzen, ermöglicht stressfreies Lernen, hohe Motivation beim Einüben neuer Fertigkeiten und weckt das Interesse und die Initiative für den eigenen beruflichen Werdegang aktiv zu werden. Hier kann frühzeitig mit Berufsorientierung begonnen werden und es findet bereits bei 12-jährigen eine erste Auseinandersetzung mit dem Thema statt.

Die Werkstattarbeit bietet Mädchen Einblicke in handwerkliches Arbeiten und eine Erweiterung ihres Berufswahlspektrums.

Die Fertigung eines Werkstücks beinhaltet den gezielten Umgang mit Material, Werkzeugen und elektrischen Handmaschinen, die Organisation des eigenen Arbeitsplatzes und die Strukturierung des Arbeitsvorganges. Das so zielgerichtete Vorgehen bietet eine Übertragungsmöglichkeit in den schulischen und später in den beruflichen Alltag und beinhaltet das Einüben von Schlüsselqualifikationen.

Mit wachsender Sicherheit im Umgang mit Material und Werkzeug entwickeln Mädchen mehr Eigenständigkeit und Kreativität und kommen zu einer realistischen Einschätzung ihrer eigenen Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dies bringt positive Veränderungen für das eigene Selbstbild, trägt zur persönlichen Stabilisierung bei und bildet die Grundlage für eine berufliche Orientierung.

Auch der geübte Umgang mit PC Schreib- Grafik-, Bildbearbeitungs- und Mailprogrammen, sowie ein kritischer Umgang mit dem Internet ist mittlerweile fast eine Grundvoraussetzung um ins Berufsleben starten zu können.

80 Mädchen nutzen wöchentlich die Mädchenwerkstatt, wovon etwa 60 % aus Familien mit Migrationshintergrund stammen.

Als geschlechtsspezifisches Angebot findet die Mädchenwerkstatt eine hohe Akzeptanz bei Familien mit muslimischem Hintergrund. Mädchen mit Migrationshintergrund haben soziale und interkulturelle Kompetenzen, die für die Arbeitgeber in der Region von Vorteil sind: Oft sprechen sie mehrere Sprachen, übernehmen verantwortungsvolle Aufgaben innerhalb der Familie (Kinderbetreuung, Haushaltsführung) und vertreten die Familie nach außen, wobei sie früh lernen mit den bürokratischen Strukturen in Deutschland umzugehen (Freistellungsanträge, Kindergeld, ALG II) und finanzielle Vorgänge zu bearbeiten z.B. Mietzahlungen und Nebenkosten.

Die Mädchenwerkstatt ist sehr gut vernetzt und verfügt über einen hohen Bekanntheitsgrad bei Jugendlichen, Eltern, LehrerInnen und MultiplikatorInnen.

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit Ludwigshafener Haupt-, Förder-, Real-, und Berufsbildenden Schulen, Einrichtungen, Institutionen und Betrieben ist beständig und konstruktiv.

Die Mädchenwerkstatt ist regional und überregional in Rheinland-Pfalz bekannt und wird immer wieder zu Workshops, Projektwochen in Schulen und Projektpräsentationen (Fachtagungen) auch außerhalb von Rheinland-Pfalz angefragt.

### **Mädchenbüro, Protestantische Kirchengemeinde Mundenheim**

Das Mädchenbüro bietet Mädchen gruppenbezogene Angebote, Kurse, Projekte, wie auch offene Angebote. So können sich Mädchen in einem Mädchenraum treffen zum Erzählen, Basteln, Tanzen etc. Darüber hinaus finden mehrmals jährlich Freizeiten zu Mädchenspezifischen Themen und/oder erlebnispädagogischen Inhalten statt. Mädchen erhalten zudem Beratung und Unterstützung bei Problemen jeglicher Art.

Ein besonderer Schwerpunkt des Mädchenbüros bildet die Arbeit mit Mädchen mit Migrationshintergrund. So finden neben der Mädchengruppenarbeit und den Einzelbetreuungen regelmäßige Projekte für die genannte Zielgruppe, oftmals in Zusammenarbeit mit der Hauptschule und anderen Trägern statt. Darüber hinaus werden in den Räumen der Kirchengemeinde Sprachkurse für Frauen angeboten und eine Kindergruppe mit überwiegend Kindern mit Migrationshintergrund betreut.

Dabei spielt neben den in Kapitel 6 benannten Zielen und Grundlagen der Partizipationsgedanke eine wichtige Rolle, da er der demokratischen Struktur der Kirchengemeinde, als auch der Gemeindearbeit an sich entspricht. Demnach sollen Mädchen in Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden und Wege zur Mitbestimmung eröffnet werden. Mädchen des Mädchenbüros beteiligen sich bei der Programmgestaltung der gruppenbezogenen Angebote und bei den Festivitäten des Ortsteiles und der Kirchengemeinde. Mit dem Presbyterium und geladenen Gästen, wie zum Beispiel der Ortsvorsteherin finden zudem Gesprächsrunden zu jugendrelevanten Themen statt.

## 7.3 Angebotsformen und Methoden

Die pädagogischen Angebote der Einrichtungen nehmen Bezug auf die individuellen Bedürfnisse der Mädchen und jungen Frauen vor Ort. Dies findet im koedukativen und geschlechtshomogenen Rahmen statt.

In der Mädchenarbeit gibt es folgende Schwerpunkte:

- **Offener Bereich**  
Der Offene Bereich bietet Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen mit anderen Kindern und Jugendlichen zu treffen. Er gibt Gelegenheit zur Kontaktaufnahme und zur Entwicklung gemeinsamer Angebote und zur Freizeitgestaltung. Es gilt Mädchen und junge Frauen zu unterstützen, zu stärken und ihre Bedürfnisse umzusetzen.
- **Gruppenarbeit**  
Gruppenprozessorientierte Aktivitäten stärken das Wir-Gefühl durch gemeinsame positive Erlebnisse. Mädchen und junge Frauen können das eigene Verhalten in der Gruppe erproben, Konfliktfähigkeit erweitern und soziale Kompetenzen einüben.
- **Beratung**  
Aus Vertrauensbeziehungen, die sich im Offenen Bereich entwickeln, ergeben sich häufig Einzelgespräche und Beratungssituationen. Die Mitarbeiterin nimmt Mädchen ernst und berücksichtigt deren Lebenslagen und gesellschaftlichen Zusammenhänge. Sie muss Zeit und Raum für Gespräche zur Verfügung haben; des weiteren Gespräche vertraulich behandeln und parteilich sein. Sie setzt bei den Kompetenzen der Mädchen an und entwickelt mit ihnen individuelle und selbstbestimmte Wege und Lösungen. Dabei respektiert und unterstützt sie auch andere Lebensentwürfe.

Besonders hervorheben wollen wir folgende Angebote:

### 7.3.1 Einzelfallhilfe

Aus einer Beratung kann sich eine Einzelfallhilfe entwickeln. Sie bietet den Mädchen die Möglichkeit sich bei Bedarf Begleitung und Unterstützung in einer bestimmten Lebenslage zu holen. Hierzu gehören z.B. Berufswahl, Schulprobleme, Konflikte im Elternhaus oder in der gleichaltrigen Gruppe.

In der Arbeit mit Mädchen, die Erfahrungen haben mit Gewalt und/oder sexueller Gewalt, wird von der Mitarbeiterin besondere Sensibilität für das Mädchen und dessen Situation gefordert. Im Bereich der Gewalt bzw. sexuellen Gewalt ist genau zu prüfen, in wie weit und wann Fachdienste einzuschalten sind.

### 7.3.2 Raumaneignung

Mädchen eignen sich in der Regel Räume und Plätze weniger aktiv an als Jungen. In der Öffentlichkeit sind Mädchen weniger präsent, hieraus ergibt sich die Notwendigkeit die Mobilität von Mädchen zu fördern und sie in der Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt zu unterstützen. Mädchen werden darin bestärkt öffentliche Plätze und Räume zu erobern und zu nutzen. Dies trifft auch auf die Räumlichkeiten Offener Einrichtungen zu.

### 7.3.3 Themenzentrierte Angebote

Die Mädchenarbeit bietet themenzentrierte Gruppenangebote an. Es finden Informationsveranstaltungen, Projekte, Workshops und Rollenspiele zu Mädchenspezifischen Themen statt.

Themenzentrierte Angebote bieten die Möglichkeit sich mit den Standpunkten anderer Teilnehmerinnen, aber auch den eigenen, kritisch auseinanderzusetzen.

### 7.3.4 Freizeiten und Ausflüge

Ziel gemeinsamer Aktivitäten (Freizeiten, Ausflüge und Übernachtungen in der Einrichtung) ist es intensive und tragfähige Beziehungen aufzubauen, sich gegenseitig zu unterstützen und in schwierigen Situationen zu stärken.

### 7.3.5 Erlebnispädagogik

Erlebnispädagogik ermöglicht den Mädchen Grenzerfahrungen zu machen. Tradierte Vorstellungen werden in Frage gestellt und zumindest für die Dauer der erlebnispädagogischen Aktion außer Kraft gesetzt.

### 7.3.6 Kulturelle Angebote

*"Kulturpädagogik basiert auf der Eigenaktivität und auf der Partizipation der ...[Mädchen]. Sie sollen ihre Lebenssituation als veränder- und gestaltbar begreifen. Die kulturelle Kompetenz soll in den Projekten gestärkt werden, denn hier können sie ihre Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbstbestimmung üben."<sup>25</sup>*

Ausgehend von dieser Definition gibt es vielfältige kulturelle Angebote in der Mädchenarbeit, z.B. medienpädagogische Angebote, künstlerisches und kreatives Gestalten und Bewegungsangebote.

Sinn und Ziel kultureller Angebote ist es, Mädchen und Frauen aus der Rolle der passiven Konsumentin herauszuholen und Raum zu schaffen für ihre Ideen, Fantasien und Themen. Mit dieser Intention findet einrichtungsübergreifend jährlich das Mädchenfest statt.

<sup>25</sup>„Kinderfreundliches Ludwigshafen“, Sparte Jugendförderung, Hrsg.: Stadt Ludwigshafen, Jahresbericht 2000.

## **8 Öffentlichkeitsarbeit**

## **8 Öffentlichkeitsarbeit**

Öffentlichkeitsarbeit dient dazu Interessen von Mädchen, sowie Ziele, Forderungen und Arbeitsweisen der Mädchenarbeit transparent zu machen. Sie soll die Meinungsbildung über Mädchen in der Gesellschaft beeinflussen.

Mädchenarbeit soll Mädchen die Möglichkeit geben sich zu äußern und ihre Interessen in der Öffentlichkeit darzustellen.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit im herkömmlichen Sinne, die i.d.R. von Mitarbeiterinnen der Einrichtung geleistet wird (Veröffentlichungen, Veranstaltungen, Werbung etc.), sind Aktionen von und mit Mädchen von großer Bedeutung.

Mädchenfeste, Fotowettbewerbe, Ausstellungen, Mädchenzeitungen o.ä. sind Gelegenheiten für Mädchen, ihre Fähigkeiten und Interessen in der Öffentlichkeit darzustellen. Darüber hinaus haben diese Aktionen einen Eigenwert für Mädchen. Sie lernen ihre Interessen, Bedürfnisse und Gefühle wahrzunehmen und zu äußern, sich mit ihrer sozialen Situation auseinanderzusetzen, gesellschaftliche Rollenbilder zu hinterfragen und Forderungen zu stellen.

## **9 Vernetzung**

## 9 Vernetzung

In Ludwigshafen gibt es Vernetzung zwischen Einrichtungen, die mit Mädchen arbeiten. Diese sind zusammengeschlossen im Arbeitskreis Mädchenarbeit. Der Arbeitskreis Mädchenarbeit arbeitet im Sinne des § 78 KJHG:

*„In den Arbeitsgemeinschaften soll darauf hingewirkt werden, dass die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen.“*

Des Weiteren dient er zum regelmäßigen Austausch, zur Information sowie zur Planung gemeinsamer Veranstaltungen. Die Koordination läuft über den Mädchentreff der Stadt Ludwigshafen.

Die Vernetzung dient zur Stärkung und Verankerung von geschlechtsspezifischer Arbeit mit Mädchen in der Öffentlichkeit.

Darüber hinaus gibt es verschiedene Kooperationsformen. Eine engere, regelmäßige Kooperation bezieht sich i.d.R. auf die Region, den Träger oder bestehende Arbeitskreise.

Eine Zusammenarbeit gibt es mit speziellen Institutionen, wie Pro familia, Soziale Dienste, die i.d.R. einzelfallbezogen und zeitlich begrenzt ist.

Funktionierende Netzwerke werden zudem als Möglichkeit zur Erweiterung des eigenen und institutionellen Handelns gesehen.

## **10 Anforderungsprofil für Mitarbeiterinnen**

## 10 Anforderungsprofil für Mitarbeiterinnen

Mitarbeiterinnen in der Mädchenarbeit müssen folgende Anforderungen erfüllen:

- Mädchenarbeit kann nur von Frauen gemacht werden.
- Der Begriff „parteilich-emanzipatorische Mädchenarbeit“ ist Programm.
- Mitarbeiterinnen sind parteilich.
- Mitarbeiterinnen haben sich mit ihrer Rolle als Frau in unserer Gesellschaft auseinandergesetzt. Daraus ergeben sich ein klares Selbstbild und Selbstbewusstsein.
- Sie sind sich über ihre Berufsidentität im Klaren, authentisch und übernehmen Vorbildfunktion.
- Sie verfügen über Reflexionsfähigkeit in verschiedenen Handlungszusammenhängen.
- Kenntnisse von Mädchenspezifischen Lebenslagen werden vorausgesetzt. Einschlägige Fachliteratur zur Mädchenarbeit ist bekannt.
- Unbedingt notwendig ist es, andere Lebensentwürfe akzeptieren zu können.
- Mitarbeiterinnen leisten qualitativ hochwertige Kinder- und Jugendarbeit und bringen die dazu notwendige fachliche Kompetenz mit.
- Sie sind bereit, die eigene Kompetenz zu erweitern und Neues auszuprobieren.
- Mitarbeiterinnen leisten Öffentlichkeitsarbeit, bilden und nutzen Netzwerke und verstehen Mädchenarbeit als Querschnittsaufgabe.
- Standardausbildung für Mitarbeiterinnen in der Mädchenarbeit ist ein Sozialpädagogik-/ Sozialarbeitstudium. Je nach Anforderungsprofil der zu besetzenden Stelle ist der Einstellung von Erzieherinnen oder Diplompädagoginnen sinnvoll.

## **11 Standards**

## 11 Standards

Aus den vorangegangenen Ausführungen ergeben sich folgende Standards und Schwerpunkte:

### Fachliche Ressourcen

- Mitarbeiterinnen entsprechen dem Anforderungsprofil
- Mitarbeiterinnen muss gewährleistet sein, regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen
- Hauptamtliche Mitarbeiterinnen machen Mädchenarbeit

### Räumliche und zeitliche Ressourcen

- Ein Mädchenraum, den die Mädchen selbstverantwortlich gestalten können
- Spezielle Zeiten für Mädchen
- Mitarbeiterinnen haben Zeit für Beratung und Einzelfallhilfe
- Einrichtungen sind mädchengerecht (Räume, Eingangsbereich, Toiletten etc.)
- Mädchenarbeit ist in Arbeitsplatzbeschreibungen verankert

### Analyse der Lebenssituation

- Mitarbeiterinnen kennen und berücksichtigen die Lebenssituation und sozial-räumliche Bedingungen von Mädchen
- Der Bedarf von Mädchen wird über Kontakte zu Mädchen, Familien, Schulen und sozialen Fachdiensten ermittelt

### Konzept

- Parteilich- emanzipatorische Mädchenarbeit ist als eigenständiger Arbeitsansatz in das Konzept der Einrichtung aufgenommen

### Entwicklung von Zielen

- Konkrete Arbeitsziele werden entwickelt und Indikatoren zur Überprüfung festgelegt
- Prozesse der Gruppenbildung und Gruppendynamik werden in Arbeitsziele integriert
- Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Mädchen sind Bestandteil
- Das Programm wird mit Mädchen geplant und organisiert
- Mädchen übernehmen Aufgaben und Verantwortung
- Ziele werden regelmäßig evaluiert

### Gesamtteam

- Verantwortlichkeiten sind festgelegt
- Regelmäßige Teamgespräche zur Reflexion der Mädchenarbeit finden statt
- Geschlechtsspezifische Verhaltensmuster und ihre Auswirkungen in der Einrichtung werden regelmäßig diskutiert
- Die Leitung achtet darauf, dass die ganze Einrichtung geschlechtsspezifische Gesichtspunkte berücksichtigt

### Kooperation und Vernetzung

- Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit kooperieren miteinander und sind vernetzt
- Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit nutzen Fachdienste
- Mitarbeiterinnen vertreten die Belange von Mädchen auf fachlicher und politischer Ebene

## **12 Evaluation der Konzeption**

## 12 Evaluation der Konzeption

Die Evaluation dient der Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption.

Zuständig für die Evaluation der Konzeption sind die für Mädchenarbeit zuständigen Mitarbeiterinnen der einzelnen Einrichtungen und der Arbeitskreis Mädchenarbeit Ludwigshafen. Ergebnisse laufen im Arbeitskreis Mädchenarbeit zusammen.

Mädchenarbeit im Sinne dieser Konzeption soll in den Konzeptionen der einzelnen Einrichtungen verankert werden.

Der aktuelle Stand der Mädchenarbeit soll in den Jahresberichten der Einrichtungen dargestellt werden.

Der Arbeitskreis Mädchenarbeit stellt sicher, dass die Konzeption in Abständen von drei Jahren evaluiert wird. Mögliche Methoden hierfür sind die Auswertung der Jahresberichte, Fragebögen an die Einrichtungen oder Interviews mit Mitarbeitenden der Einrichtungen.

Aus dieser Evaluation resultiert eine Angleichung des Konzeptes an die Praxis oder eine Forderung an die Praxis, diese an die Konzeption anzupassen.

## 13 Abkürzungsverzeichnis

AK	Arbeitskreis
Aufl.	Auflage
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BRD	Bundesrepublik Deutschland
ca.	circa
d.h.	das heißt
ebd.	ebenda
etc.	et cetera
e.V.	eingetragener Verein
f.	folgende
ff.	folgende
GG	Grundgesetz
Hrsg.	Herausgeber(in)
i.d.R.	in der Regel
KJHG	Kinder und Jugendhilfe Gesetz
KTS	Kindertagesstätte(n)
o.ä.	oder ähnliche(s)
S.	Seite(n)
u.a.	und andere(s), unter anderem
usw.	und so weiter
Vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel

## 14 Literaturhinweise

- Bange**, Dirk 1992: Die dunkle Seite der Kindheit. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen: Ausmaß – Hintergründe – Folgen.
- Bange**, Dirk/ **Deegener**, Günther 1996: Sexueller Missbrauch an Kindern. Hintergründe, Ausmaß, Folgen; Weinheim.
- BMFSFJ** (Hrsg.) 1996: Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Wirklichkeit und Einstellung in der Bevölkerung 1996; Stuttgart, Berlin, Köln.
- BMFSFJ** 1998: Keine Gewalt gegen Kinder, Signale sehen, Hilferufe hören; Bonn.
- BMFSFJ** 1998b: Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen von Kinderhilfen in Deutschland; Bonn.
- BMFSFJ 2003**: Frauen in Deutschland. Von der Frauen- zur Gleichstellungspolitik, Berlin.
- BMFSFJ (Hrsg.) 2004**: Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland –Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse-,Berlin.
- Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.**, Broschüre „Allgemeine Qualitätskriterien für Präventionsarbeit im Bereich der sexualisierten Gewalt an Mädchen und Jungen“.
- Ehlers**, Johanna/ **Bentner**, Ariane/ **Kowalczyk**, Monika (Hrsg.) 1997: Mädchen zwischen den Kulturen: Anforderungen an eine interkulturelle Pädagogik, Ffm.
- Heinemann**, Evelyn 1996: Aggression. Verstehen und bewältigen; Berlin, Heidelberg, New York.
- Klees**, Renate/ **Marburger**, Helga/ **Schumacher**, Michaela, 2000: Mädchenarbeit, Praxishandbuch für die Jugendarbeit, Teil 1; 4. Auflage; Weinheim.
- Löbbers u.a.** 1996: Mädchenatlas, Lebenssituationen von Mädchen und jungen Frauen in Rheinland-Pfalz; Band 33 der Schriftenreihe des Pädagogischen Instituts der Johannes Gutenberg Universität Mainz.
- Micus**, Christiane 2002: Friedfertige Frauen und wütende Männer? Theorien und Ergebnisse zum Umgang der Geschlechter mit Aggressionen; Weinh., München.
- Permien**, Hanna 1986: „Schöne Mädchen - starke Mädchen? Mädchenarbeit heute: Mädchenreservat oder Politik für Mädchen?“, Tagungsprotokoll der Stadt Nürnberg zu Mädchenarbeit und Jungenarbeit“, Nürnberg.
- Pfeiffer**, Christian/ **Wetzels**, Peter 2001: Zur Struktur und Entwicklung der Jugendgewalt in Deutschland: Ein Thesenpapier auf Basis aktueller Forschungsbefunde. In: Gerter, R./ Höfling, S.: Mitwirkung und Teilhabe von Kinder und Jugendlichen, Berichte und Studien der Hans-Seidel-Stiftung, Band 83, München 2001, S. 108-141.
- Richter – Appelt**, H. 1995: Sexuelle Traumatisierung und körperliche Misshandlungen in der Kindheit. Geschlechtsspezifische Aspekte. In: Düring, S./ Hauch, M. (Hrsg.): Heterosexuelle Verhältnisse; Stuttgart 1995, S. 57 – 76.
- Schötensack**, K. u.a. 1992: Prevalance of sexual abuse of children in germany. In: Acta Paedopsychiatria 55/ 1992, S. 211 – 216.
- Wetzels**, Peter 1997: Gewalterfahrungen in der Kindheit. Sexueller Missbrauch, körperliche Misshandlung und deren langfristige Konsequenzen; Baden-Baden.
- Witterstätter**, Kurt 2000: Soziale Sicherung. Eine Einführung für Sozialarbeiter/Sozialpädagogen mit Fallbeispielen, 5. Aufl. Neuwied.